

Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer

## Regionales Wachstumsmuster 2008 noch von Hochkonjunktur geprägt

Während sich im ersten Halbjahr 2008 die gute konjunkturelle Entwicklung der Vorjahre in Österreich noch fortsetzte, kam es ab der Jahresmitte und verstärkt zum Jahresende hin zu einem deutlichen Abschwung. Die Wirtschaftsindikatoren des gesamten Jahres 2008 spiegeln aufgrund dieses unterjährigen Wachstumsverlaufs das ganze Ausmaß der Krise nicht wider. Dies zeigt sich auch bei den regionalen Wachstumsmustern: Die Industriebundesländer wie Ober- und Niederösterreich, Vorarlberg sowie die Steiermark liegen noch allesamt über dem nationalen Durchschnitt, obwohl die exportorientierte Sachgütererzeugung von der Rezession am stärksten und sehr früh betroffen war. Auch Tirol erreichte ein überdurchschnittliches reales Bruttowertschöpfungswachstum, während das Burgenland, Kärnten und Wien die geringsten Anstiege verzeichneten und auch Salzburg unter dem nationalen Durchschnitt zu liegen kam. Da der Arbeitsmarkt den konjunkturellen Entwicklungen im Allgemeinen hinterher hinkt, konnten 2008 noch alle Bundesländer ihre Beschäftigtenstände deutlich erhöhen, wobei der Westen den Osten übertraf. Auch die Arbeitslosenquoten gingen bis auf Salzburg in allen Bundesländern zurück. Aufgrund einer statistischen Umstellung bei Statistik Austria standen sektorale Informationen nur sehr beschränkt zur Verfügung, was die Analyse des regionalen Konjunkturverlaufs sehr erschwert.

Begutachtung: Andrea Kunnert • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayr, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: [Oliver.Fritz@wifo.ac.at](mailto:Oliver.Fritz@wifo.ac.at), [Peter.Huber@wifo.ac.at](mailto:Peter.Huber@wifo.ac.at), [Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at](mailto:Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at), [Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at](mailto:Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at)

2008 mehrten sich die Anzeichen einer weltweiten Konjunktüreintrübung. Ausgehend vom Zusammenbruch des Subprime-Immobilien-sektors in den USA im Sommer 2007 breitete sich die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise aufgrund der starken internationalen Verflechtung der Finanzmärkte rasch aus und griff auf die Realwirtschaft über. Österreich konnte sich von dieser weltweiten Entwicklung nicht abkoppeln: Die Wachstumsrate des realen BIP sank von 3,1% im Jahr 2007 auf nur mehr 1,8% im Jahr 2008. In der zweiten Jahreshälfte verschärfte sich der Konjunkturabschwung zunächst in der exportorientierten Sachgütererzeugung. Im IV. Quartal 2008 wurde erstmals seit längerer Zeit ein realer Rückgang des saison- und arbeitstagsbereinigten BIP gegenüber der Vorperiode gemessen (-0,2%).

Die Beurteilung der regionalen Konjunkturlage ist wegen der Umstellung der amtlichen Statistik auf eine neue Sektorklassifikation (ÖNACE 2008) sehr schwierig und besonders unsicher, weil die üblichen Informationen über die Sektorentwicklung größtenteils fehlen. Grundsätzlich sollten Bundesländer mit einem hohen Anteil an exportorientierten Unternehmen in der Sachgüterindustrie früher und stärker vom weltweiten Konjunkturabschwung betroffen sein als Bundesländer, deren Wirtschaft eher binnenmarkt- und/oder dienstleistungsorientiert ist. Allerdings spiegeln die Schätzungen der regionalen Bruttowertschöpfung für das Jahr 2008 dieses Muster (noch) nicht wider, weil das 1. Halbjahr noch die späte Hochkonjunkturphase repräsentierte und der Einbruch sich erst ab Oktober verschärfte. Bei insgesamt geringen regionalen Wachstumsdifferenzialen lag die reale Veränderungsrate der Bruttowertschöpfung in den großen Industriebundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark, aber auch im industrieorientierten Bundesland Vorarlberg über dem Österreich-Durchschnitt; die negative Entwicklung der Sachgüterindustrie schlug dabei erst gegen Jahresende voll durch. In Wien hingegen, mit einem Schwergewicht auf Dienstleistungen und einer eher auf den Binnenmarkt ausgerichteten Sachgütererzeugung, blieb das Wachstum unter dem Durchschnitt. Maßgebend waren dafür

zum einen die Folgen der Finanzmarktkrise im Kredit- und Versicherungswesen und zum anderen der Bereich der öffentlichen Dienstleistungen. Im Burgenland war die Dynamik noch ungünstiger, die Wachstumsrate war gemeinsam mit Kärnten die niedrigste unter den Bundesländern. Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft entwickelten sich im Burgenland sehr schwach, Erfolge erzielte hingegen der Tourismus. In Kärnten hinkten nicht nur die Sachgütererzeugung und das Bauwesen den anderen Bundesländern nach; auch der Tourismus schnitt schlecht ab, zum Teil wegen des ungünstigen Wetters. In den westlichen Regionen übertraf das Wertschöpfungswachstum jenes der östlichen und südlichen Bundesländer, nur Salzburg blieb trotz einer positiven Tourismusbilanz zurück; hier wirkte sich vor allem die unterdurchschnittliche Dynamik der Sachgütererzeugung negativ aus. Auch in Tirol verzeichnete die Sachgütererzeugung ein mäßiges Ergebnis, doch dürfte eine günstige Entwicklung im Dienstleistungssektor (Tourismus, unternehmensbezogene Dienstleistungen) das regionale Wirtschaftswachstum positiv beeinflusst haben.

## Sachgüterproduktion nur in Ostösterreich gesteigert

Für die Analyse der Konjunkturlage der Sachgütererzeugung in den österreichischen Bundesländern steht derzeit lediglich der Produktionsindex zur Verfügung. Im Gegensatz zur Statistik der Produktionswerte geht dieser Index von einem konstanten Güterbündel der Produktion aus, basierend auf der Struktur des Jahres 2005. Die tatsächliche reale Produktionsentwicklung kann dann verzerrt wiedergegeben werden, wenn sich innerhalb eines Sektors die Güterproduktionsstruktur im Zeitablauf verändert.

Waren die Exporte in der jüngeren Vergangenheit der Motor der Hochkonjunktur gewesen, so gerieten sie nun als erste BIP-Komponente unter den Einfluss der weltweiten Wirtschaftskrise. Das reale Exportwachstum verringerte sich von 8% im Jahr 2007 auf nur mehr 1,7% 2008. Die Unternehmen reagierten auf das Nachlassen der Auslandsnachfrage auch mit stärkerer Zurückhaltung bei Investitionsvorhaben; die Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich nach +4,7% 2007 im Jahr 2008 um 1,8%.

Mit der Abschwächung der Exportdynamik war eine deutliche Verlangsamung des realen Wachstums in der Sachgüterproduktion verbunden: Nach +7,7% 2006 und +6,1% 2007 betrug die Rate 2008 nur mehr +0,8%. Die einsetzende Rezession spiegelte sich in der Dämpfung des Produktionswachstums im Jahresverlauf: Im IV. Quartal 2008 sank der Produktionsindex gegenüber dem Vorjahr bereits um 4,6%.

Mit Ausnahme von Wien, dessen Sachgütererzeugung weniger exportorientiert ist, verzeichnete der Sektor in allen Bundesländern geringere Produktionssteigerungen als in den Jahren zuvor. Dennoch war die Eintrübung der Industriekonjunktur regional sehr unterschiedlich ausgeprägt – in Ostösterreich schwächer als in der exponierten Industrie im Westen und auch im Süden Österreichs. Im Burgenland, in Kärnten, Salzburg und Tirol schrumpfte die reale Produktion. In allen Bundesländern verstärkten sich gegen Jahresende die Anzeichen einer tiefergehenden Krise; im IV. Quartal überstieg die Produktion das Vorjahresniveau nur mehr in Wien und Niederösterreich leicht, in Vorarlberg blieb sie bereits geringfügig, in allen anderen Bundesländern deutlich darunter.

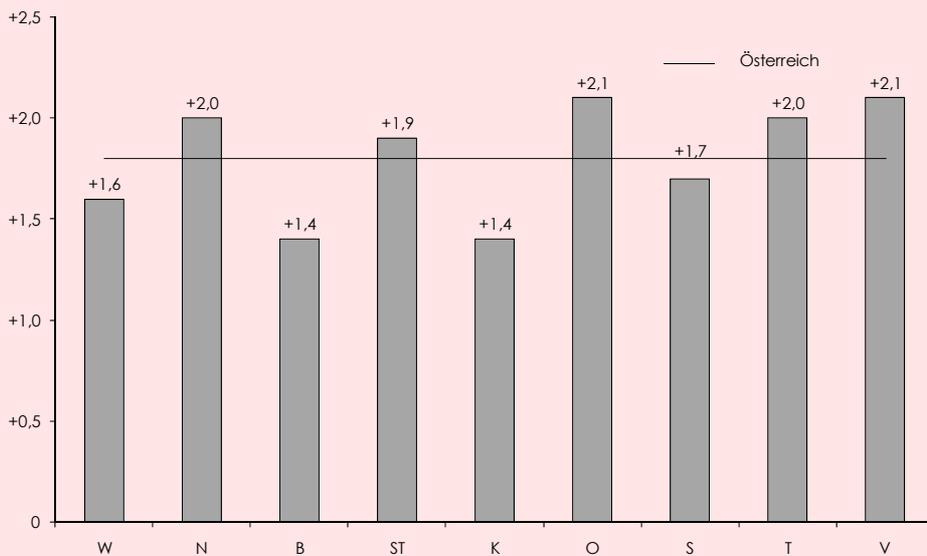
Der Abschwung betraf nahezu alle Branchen der Sachgütererzeugung, nur der Maschinenbau sowie die inlandsmarktdominierte Nahrungs- und Genussmittelindustrie verzeichneten 2008 ein höheres reales Produktionswachstum als 2007. Am stärksten schrumpfte die Produktion in den Bereichen Textilindustrie, Holzverarbeitung und Fahrzeugbau, allerdings nicht in allen Bundesländern: So steigerte die Holzverarbeitung die Produktion in Niederösterreich um mehr als 14%, während sie in Kärnten um 30,5% weniger erzeugte als im Vorjahr; einer Zunahme der Produktion im Fahrzeugbau um fast 5% in Wien standen zweistellige Abnahmeraten in der Steiermark und Kärnten gegenüber. Insgesamt erhöhte 2008 nur die Investitionsgüterindustrie ihre Produktion, die Erzeugung von Vorleistungen und Konsumgütern ging zurück.

Der WIFO-Konjunkturtest für den Sachgüterbereich zeigt über alle Regionen einen eindeutig negativen Trend im Jahresverlauf. Dies gilt besonders für die Einschätzung der Produktion in den letzten drei Monaten: Im Jänner 2008 hatte die Befragung einen positiven Saldo von 10,8% der Unternehmen ergeben, im Jänner 2009 betrug er

-23,4%. Unter den großen Industriebundesländern entsprachen die Werte für Niederösterreich und die Steiermark dabei dem Österreich-Durchschnitt, jene für Oberösterreich lagen etwas darüber. Nur in Vorarlberg und im Burgenland beurteilten die Unternehmen die jüngste Produktionsentwicklung noch relativ günstig, in Kärnten war der Pessimismus am größten. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Auftragsbestände: Dieser stärker in die Zukunft gerichtete Indikator sank bereits Anfang 2008 von -16,1% auf -46,9%, wobei die negative Tendenz von Oktober 2008 bis Jänner 2009 besonders ausgeprägt war. Neben Kärnten waren die Werte vor allem für die Steiermark und für Salzburg ungünstig.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2008

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, vorläufige Schätzung. Stand Mai 2009.

Abbildung 2: Produktionsindex 2008

2005 = 100, arbeitstätig bereinigt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau.

Übersicht 1: Entwicklung des Produktionsindex der Sachgütererzeugung nach Branchen

2005 = 100, arbeitstägig bereinigt,

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>2008</b>										
Sachgütererzeugung	+ 3,5	+ 5,5	- 8,6	+ 0,9	- 7,4	+ 1,3	- 2,9	- 6,8	+ 2,5	+ 0,8
Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken; Tabakverarbeitung	+ 0,9	+ 5,1	- 9,5	- 0,4	- 4,4	+ 1,7	+ 12,4	+ 3,3	- 0,6	+ 2,5
Herstellung von Textilien, Textilwaren und Bekleidung	- 22,2	- 7,6	- 8,3	- 8,5	- 1,9	- 18,1	- 20,2	- 11,6	- 8,4	- 10,5
Ledererzeugung und -verarbeitung, Herstellung von Schuhen	.	- 19,5	.	.	+ 8,5	- 8,4	.	- 4,9	.	- 2,3
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Herstellung von Möbeln)	- 2,4	+ 14,4	- 7,2	- 7,8	- 30,5	- 1,9	- 3,1	- 11,8	- 1,9	- 5,7
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe, Verlagswesen, Druckerei und Vervielfältigung	- 3,6	+ 0,1	- 45,4	+ 6,6	+ 9,1	+ 2,8	- 7,2	- 11,6	+ 4,0	- 1,3
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	.	+ 38,8	.	.	.	.	.	.	.	+ 35,7
Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen	- 0,7	- 4,3	.	+ 6,3	- 3,3	+ 2,4	- 7,4	- 12,9	+ 2,3	- 2,1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	- 5,1	- 0,7	- 9,8	- 1,9	+ 1,6	+ 1,7	- 5,5	- 0,9	- 4,1	- 0,8
Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden	- 3,7	- 0,8	- 0,3	+ 0,7	+ 6,6	- 1,5	- 0,4	- 15,0	+ 15,7	- 4,6
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 2,3	- 2,4	+ 10,1	+ 0,7	- 11,6	+ 3,1	+ 6,5	- 7,3	+ 4,3	+ 0,5
Maschinenbau	- 1,2	+ 9,4	- 12,4	+ 19,4	- 3,9	+ 6,0	- 5,2	+ 4,4	+ 18,0	+ 7,1
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	+ 9,4	- 3,0	- 6,5	+ 4,4	- 9,3	- 2,8	+ 2,2	+ 8,2	+ 4,1	+ 2,5
Fahrzeugbau	+ 4,9	- 6,1	.	- 14,9	- 10,8	- 0,5	- 14,2	+ 2,1	- 11,9	- 5,8
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung (Recycling)	+ 32,8	+ 6,3	- 3,9	- 7,6	- 12,8	- 6,1	- 1,2	- 3,6	- 3,9	- 0,7
Energie- und Wasserversorgung	+ 15,3	± 0,0	+ 10,6	+ 4,8	+ 11,5	+ 6,3	+ 13,7	+ 8,3	+ 9,1	+ 8,2
<b>IV. Quartal 2008</b>										
Sachgütererzeugung	+ 0,4	+ 1,5	- 20,9	- 4,0	- 17,4	- 3,9	- 12,1	- 12,4	- 0,7	- 4,6
Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken; Tabakverarbeitung	- 2,0	+ 3,0	- 7,1	+ 1,8	- 2,4	+ 2,9	+ 12,1	+ 1,0	- 4,9	+ 1,8
Herstellung von Textilien, Textilwaren und Bekleidung	- 22,7	- 11,0	- 12,6	- 6,1	- 18,6	- 15,8	- 10,0	- 22,6	- 21,1	- 14,9
Ledererzeugung und -verarbeitung, Herstellung von Schuhen	.	- 26,2	.	.	- 9,4	- 19,4	.	- 7,3	.	- 19,2
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Herstellung von Möbeln)	- 10,2	+ 19,0	- 13,6	- 9,0	- 35,1	- 5,4	- 9,0	- 14,6	- 10,5	- 8,6
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe, Verlagswesen, Druckerei und Vervielfältigung	- 2,0	+ 0,8	- 80,7	+ 5,8	+ 1,2	+ 0,3	- 8,8	- 13,7	- 3,5	- 4,0
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	.	+ 36,3	.	.	.	.	.	.	.	+ 33,2
Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen	- 19,2	- 16,0	.	- 2,0	- 10,3	- 1,7	- 6,2	- 5,4	+ 1,5	- 8,5
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	- 12,8	- 0,8	+ 8,8	- 5,4	+ 0,4	- 10,1	- 13,1	- 3,5	- 8,3	- 6,6
Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden	- 15,2	+ 1,4	- 1,8	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 4,8	- 27,6	+ 8,2	- 9,8
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	- 3,2	- 13,7	+ 13,4	- 9,7	- 21,8	- 1,3	- 2,0	- 22,9	+ 12,0	- 7,3
Maschinenbau	- 4,4	+ 8,6	- 16,5	+ 23,2	- 8,1	+ 5,4	- 26,9	- 2,2	+ 17,9	+ 4,9
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	+ 9,6	- 15,7	- 28,4	- 1,0	- 25,5	- 12,7	- 1,6	+ 8,8	- 0,4	- 4,4
Fahrzeugbau	+ 2,0	- 10,8	.	- 28,4	- 37,5	- 17,4	- 43,4	- 22,2	- 23,9	- 20,2
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung (Recycling)	+ 25,8	+ 2,5	- 11,0	- 11,5	- 27,4	- 8,1	- 10,7	- 1,2	- 10,5	- 5,3
Energie- und Wasserversorgung	+ 7,8	- 8,1	+ 6,9	+ 5,1	- 3,5	- 6,5	+ 2,7	+ 9,1	- 4,2	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

**Übersicht 2: Einschätzung der Auftragsbestände und der Produktion in den letzten drei Monaten durch die Sachgütererzeugung**

	Auftragsbestände 2008				Produktion in den letzten 3 Monaten 2008				2009 Jänner	
	Jänner	April	Juli	Oktober	Jänner	April	Juli	Oktober		
	Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe									
Wien	- 21,8	- 14,5	- 22,9	- 19,2	- 37,0	+ 13,4	+ 9,4	+ 3,0	- 1,0	- 16,9
Niederösterreich	- 14,8	- 18,2	- 26,9	- 31,0	- 46,9	+ 9,7	+ 16,4	+ 0,5	- 3,1	- 25,2
Burgenland	- 3,1	- 15,5	- 19,2	- 27,4	- 31,8	+ 10,5	+ 15,9	+ 1,0	+ 10,8	- 12,1
Steiermark	- 15,4	- 9,7	- 16,2	- 24,6	- 54,5	+ 3,3	+ 14,8	+ 6,8	+ 0,2	- 27,6
Kärnten	- 30,5	- 28,6	- 35,8	- 44,8	- 62,2	+ 3,1	+ 13,1	- 3,9	- 19,9	- 39,7
Oberösterreich	- 6,3	- 7,7	- 12,1	- 25,2	- 41,4	+ 20,4	+ 20,8	+ 11,6	- 3,5	- 20,5
Salzburg	- 29,7	- 20,2	- 39,9	- 48,1	- 54,6	+ 9,3	+ 2,7	- 9,9	- 3,6	- 24,5
Tirol	- 10,5	- 14,4	- 19,9	- 22,6	- 47,3	+ 12,8	+ 15,8	- 6,0	- 11,1	- 24,5
Vorarlberg	- 28,5	- 23,0	- 24,9	- 32,7	- 43,7	+ 0,3	- 4,5	+ 10,1	- 2,5	- 11,1
Österreich	- 16,1	- 15,1	- 22,5	- 29,3	- 46,9	+ 10,8	+ 13,6	+ 3,2	- 3,9	- 23,4

Q: WIFO-Konjunkturtest.

**Übersicht 3: Auftragsbestände und Beschäftigung in den letzten 3 Monaten in den Dienstleistungen**

	Auftragsbestände 2008			Beschäftigung in den letzten 3 Monaten 2008			2009 Jänner
	April	Juli	Oktober	April	Juli	Oktober	
	Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe						
<i>Sonstige marktorientierte Dienstleistungen (NACE 60 bis 63, 70 bis 74, 90)</i>							
Ostösterreich	- 16,2	- 17,9	- 18,8	- 25,5	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,0
Südösterreich	- 4,7	- 15,0	- 22,9	- 21,5	+ 19,1	+ 3,9	+ 0,2
Westösterreich	- 4,3	- 15,5	- 15,0	- 19,4	+ 16,7	+ 10,4	+ 4,2
Österreich	- 9,2	- 16,4	- 18,1	- 22,7	+ 11,4	+ 5,3	+ 2,8
<i>Wissensintensive Unternehmensdienstleistungen (NACE 72 bis 74)</i>							
Ostösterreich	- 10,3	- 9,5	- 10,5	- 20,9	+ 1,9	+ 4,9	+ 7,7
Südösterreich	+ 7,2	- 3,9	- 7,1	- 16,3	+ 20,8	+ 9,3	+ 12,9
Westösterreich	- 1,5	- 10,0	- 1,8	- 6,3	+ 19,6	+ 14,6	+ 7,3
Österreich	- 3,4	- 8,3	- 7,1	- 15,3	+ 11,4	+ 8,8	+ 8,6

Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die Bauwirtschaft expandierte 2008 mit +12,9% noch kräftig. Im Jahresverlauf verlangsamte sich das Wachstum aber (1. Halbjahr +14,3%, 2. Halbjahr +11,9%). Diese beträchtliche Ausweitung der Produktion schlug sich nicht in der realen Entwicklung der Bruttowertschöpfung nieder, weil einerseits die Baupreise deutlich stiegen (+5,0%); die überdurchschnittlichen Preissteigerungsraten gerade in den letzten Jahren der Hochkonjunktur lassen vermuten, dass die Bauwirtschaft aufgrund der hohen Nachfrage nahe an die Kapazitätsgrenzen gelangt war, sodass Preiserhöhungen die Folge waren. Andererseits kann die Abweichung zwischen beobachteter Produktion und Wertschöpfungsmessungen auch auf die Umklassifizierung auf ÖNACE 2008 zurückzuführen sein. Wegen dieses statistischen Bruches kann die Entwicklung des Baunebengewerbes nicht wiedergegeben werden, das etwa 42% des gesamten Bruttoproduktionswertes der Bauwirtschaft ausmacht.

Die kräftigsten Wachstumsimpulse gingen vom Tiefbau und von den öffentlichen Aufträgen aus: Der Tiefbau expandierte um 24,7%, der Hochbau um nur 5,0%. Mit +21,8% (+1,1 Mrd. €) wurden die öffentlichen Aufträge wesentlich kräftiger ausgeweitet als die private Nachfrage (+7,9%, +730 Mio. €). Die zusätzlichen öffentlichen Mittel begünstigten zum überwiegenden Teil den Tiefbau (+1 Mrd. €). Die großen regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Bauleistungen (vor allem im Tiefbau) gehen zu einem guten Teil auf die regional sehr unterschiedliche Schwerpunktsetzung öffentlicher Aufträge zurück.

**Gute Entwicklung des  
Bauhauptgewerbes**

Übersicht 4: Produktionswert der Bauwirtschaft

GNACE

	Insgesamt	Hochbau	Tiefbau	Öffentliche Aufträge
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Jahresdurchschnitt 2008</i>				
Wien	+ 37,1	+ 9,0	+ 85,3	+ 65,1
Niederösterreich	+ 9,1	+ 12,4	+ 7,3	+ 18,9
Burgenland	- 4,7	- 2,8	- 9,5	- 1,7
Steiermark	+ 3,4	- 2,3	+ 15,8	+ 3,0
Kärnten	- 3,8	- 14,9	+ 8,5	- 14,9
Oberösterreich	+ 11,4	+ 9,5	+ 14,9	+ 23,9
Salzburg	+ 11,9	+ 4,6	+ 18,8	+ 17,7
Tirol	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	- 5,4
Vorarlberg	+ 14,3	+ 2,5	+ 45,5	+ 47,5
Österreich	+ 12,9	+ 5,0	+ 24,7	+ 21,8
<i>1. Halbjahr 2008</i>				
Wien	+ 45,8	+ 7,1	+128,7	+ 71,9
Niederösterreich	+ 6,6	+ 8,9	+ 6,8	+ 18,9
Burgenland	- 7,7	- 8,3	- 7,9	- 14,3
Steiermark	- 0,7	- 4,5	+ 8,5	+ 2,2
Kärnten	- 3,0	- 15,0	+ 9,6	- 14,1
Oberösterreich	+ 9,9	+ 3,9	+ 21,5	+ 25,6
Salzburg	+ 18,4	+ 12,6	+ 23,6	+ 30,3
Tirol	+ 9,4	+ 12,7	+ 7,2	- 6,6
Vorarlberg	+ 11,6	- 6,7	+ 68,8	+ 50,1
Österreich	+ 14,3	+ 3,4	+ 32,3	+ 23,1
<i>2. Halbjahr 2008</i>				
Wien	+ 31,0	+ 10,4	+ 61,3	+ 61,1
Niederösterreich	+ 11,0	+ 15,0	+ 7,6	+ 18,9
Burgenland	- 2,6	+ 1,4	- 10,5	+ 6,7
Steiermark	+ 6,4	- 0,6	+ 20,4	+ 3,5
Kärnten	- 4,5	- 14,8	+ 7,7	- 15,6
Oberösterreich	+ 12,5	+ 14,0	+ 10,8	+ 22,7
Salzburg	+ 7,4	- 0,9	+ 15,2	+ 8,8
Tirol	- 2,5	- 4,4	- 0,5	- 4,5
Vorarlberg	+ 16,4	+ 10,4	+ 31,0	+ 45,7
Österreich	+ 11,9	+ 6,3	+ 19,7	+ 20,9

Q: Statistik Austria. Reine Bauleistung.

Einem kräftigen Wachstum des Tiefbaus stand 2008 eine verhaltene Steigerung im Hochbau gegenüber. Der Tiefbau verlor im Jahresverlauf etwas an Dynamik und entwickelte sich zwischen den Bundesländern sehr unterschiedlich, während der Hochbau in der zweiten Jahreshälfte etwas besser abschnitt. Die massive Ausweitung der öffentlichen Aufträge ermöglichte in Wien und Vorarlberg hohe Wachstumsraten, während die Bauwirtschaft im Burgenland und in Kärnten schrumpfte.

In Wien und Niederösterreich wuchs die Bauproduktion kräftig. Der Hochbau verzeichnete hier mit +9,0% bzw. +12,4% ein überdurchschnittliches Ergebnis. In Wien boomte der Tiefbau (+85,3%), während er in Niederösterreich unterdurchschnittlich abschnitt (+7,3%). Weil aber Bauleistungen im nördlichen oder östlichen Umland von Wien (Bauprojekte der Asfinag: S1, S2, A5) zum Teil in Wien und nicht in Niederösterreich verbucht wurden, dürfte sich die Bauwirtschaft in Niederösterreich daher ebenfalls überdurchschnittlich entwickelt haben.

Ungünstig entwickelte sich der Bausektor in den südöstlichen Bundesländern: Während die Produktion in der Steiermark noch etwas zunahm (+3,4%), blieb sie in Kärnten um 3,8% und im Burgenland um 4,7% unter dem Vorjahresniveau. Der Hochbau schrumpfte in allen drei Bundesländern, wobei die zweite Jahreshälfte eine leichte Besserung brachte. Der Tiefbau war mit Ausnahme des Burgenlandes (-9,5%) dynamischer und erzielte mit +15,8% (Steiermark) und +8,5% (Kärnten) deutliche, wenn auch unterdurchschnittliche Zuwachsraten.

Das Wachstum der Bauleistungen entsprach in Oberösterreich mit +11,4% und in Salzburg mit +11,9% etwa dem Österreich-Durchschnitt (+12,9%). In Oberösterreich wuchs der Hochbau aufgrund einer guten zweiten Jahreshälfte mit +9,5% deutlich überdurchschnittlich und nur geringfügig schwächer als der Tiefbau (+14,9%). In Salzburg hingegen stagnierte die Nachfrage im Hochbau im 2. Halbjahr (-0,9%), nachdem die Produktion im 1. Halbjahr kräftig ausgeweitet worden war (+12,6%). Insgesamt stieg die Produktion 2008 in Salzburg sowohl im Hochbau (+4,6%) als auch im Tiefbau (+18,8%) nur geringfügig unter dem Österreich-Durchschnitt. Die Zuwachs-

raten der öffentlichen Aufträge lagen mit +23,9% (Oberösterreich) und +17,7% (Salzburg) nahe dem Durchschnitt von +21,8%.

In den westlichen Bundesländern verlief die Baukonjunktur 2008 sehr unterschiedlich. Hatte der Hochbau in Tirol in der ersten Jahreshälfte überdurchschnittlich expandiert (+12,7%), so schrumpfte er im 2. Halbjahr (-4,4%); in Vorarlberg war umgekehrt die Rate im 1. Halbjahr negativ (-6,7%) und im 2. Halbjahr positiv (+10,4%).

Die Tiefbauproduktion wurde in Tirol nur geringfügig ausgeweitet (+2,8%), während dieser Bereich in Vorarlberg dank der Forcierung öffentlicher Projekte (+47,5%) ein ausgezeichnetes Umfeld vorfand (+45,5%).

Der Einzelhandel stand 2008 trotz leicht steigender Konsumquote und intakter Tourismusanfrage unter dem Einfluss der einsetzenden Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Nominelle Umsatzzuwächse kamen bei nur schwacher Einkommensentwicklung vor allem durch den bis in den Herbst hohen Preisauftrieb zustande. Real stagnierten die Umsätze laut Statistik Austria weitgehend (+0,6%), und die Daten von KMU Forschung Austria, die kleine Betriebe stärker berücksichtigen, zeigen Mengeneinbußen (-1,4%). Dabei war der Verlauf im Süden (real -2,1%) der gesamtwirtschaftlichen Dynamik entsprechend unterdurchschnittlich, die Steiermark (-2,1%) und Kärnten (-2,0%) verzeichneten den größten Wachstumsrückstand (rund ½ Prozentpunkt). Im Osten (-1,2%) ergaben sich für das Burgenland ebenfalls Einbußen (-1,8%), während die Einzelhandelsumsätze in Wien (-1,0%) und Niederösterreich (-0,9%) wohl aufgrund der relativen Verbesserung der regionalen Wirtschaft in der auslaufenden Konjunktur weitgehend stabil blieben. Im Westen (-1,1%) dürfte der Geschäftsgang von der guten Tourismusentwicklung beeinflusst gewesen sein (Tirol -0,7%, Vorarlberg -1,0%), nur in Salzburg entsprach die Rate (-1,4%) dem Österreich-Durchschnitt.

## Einzelhandel bleibt im Süden erneut zurück

Übersicht 5: Umsätze des Einzelhandels

	2008	Nominell		Real	
		IV. Quartal 2008	Veränderung gegen das Vorjahr in %		IV. Quartal 2008
Wien	+ 2,1	+ 0,4	- 1,0	- 2,2	
Niederösterreich	+ 2,5	+ 1,0	- 0,9	- 2,0	
Burgenland	+ 1,1	+ 0,8	- 1,8	- 2,0	
Steiermark	+ 0,4	+ 1,7	- 2,1	- 0,8	
Kärnten	+ 1,4	+ 0,8	- 2,0	- 1,8	
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,9	- 1,4	- 0,6	
Salzburg	+ 1,7	+ 2,0	- 1,4	- 0,5	
Tirol	+ 2,5	+ 1,7	- 0,7	- 0,8	
Vorarlberg	+ 2,2	+ 3,7	- 1,0	+ 1,0	
Österreich	+ 1,8	+ 1,2	- 1,4	- 1,5	

Q: KMU-Forschung Austria.

Die österreichische Tourismuswirtschaft erzielte 2008 trotz zunehmend schwieriger Rahmenbedingungen eine hohe Umsatzsteigerung (+6%). Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich mit +4,3% so rasch wie zuletzt im Jahr 1991. Dazu trugen eine gute Wintersaison 2007/08 (+7,8%), aber auch eine überraschend gute Sommersaison (+3,8%) und weiter kräftige Nachfragezuwächse zu Beginn des Winterhalbjahres 2008/09 bei. Während sich der internationale Reiseverkehr bereits seit dem Sommer 2008 im Abschwung befindet (Ankünfte von ausländischen Reisenden in Europa im 2. Halbjahr 2008 -2½%), blieben die heimischen Tourismusbetriebe bis zum Dezember von den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise weitgehend verschont. Sie konnten also in einer schwierigen Lage Marktanteile gewinnen.

Dabei nahm die Nächtigungsnachfrage ausländischer Gäste (+4,9%) stärker zu als jene aus dem Inland (+2,6%), die Entwicklung nach Herkunftsländern verlief allerdings differenziert. Grundlage für den Erfolg waren weiterhin erhebliche Zuwächse in Ostmitteleuropa (MOEL 5 +22,2%, Russland +40,4%), aufnahmefähige Märkte in Nordeuropa (Schweden +19,1%, Dänemark +5,4%) und – besonders wichtig – in den

## Tourismuswirtschaft trotz schwieriger Rahmenbedingungen erfolgreich

großen, traditionellen Herkunftsländern (Deutschland +4,1%, Niederlande +5,0%) kamen hinzu. Dämpfend wirkten Einbußen im wirtschaftlich geschwächten Italien (-2,5%) sowie auf Märkten außerhalb des Euro-Raumes (Großbritannien -0,3%, Schweiz -3,9%, USA -17,8%, Japan -10,3%). Hier dürften die Auswirkungen der Finanzmarktkrise und die Aufwertung des Euro (Dollar je Euro +7,3%, Pfund je Euro +16,4%) die Reisebereitschaft beeinträchtigt haben.

Übersicht 6: Tourismus im Kalenderjahr 2008

Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere	
			Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe		
	In 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	10.233	+ 6,0	± 0,0	+ 7,5	+ 11,5	+ 6,3	+ 3,2	+ 8,3	+ 20,5	+ 47,0
Niederösterreich	6.530	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,4	- 0,6	+ 5,0	+ 1,3	+ 3,8	- 3,3	+ 0,6
Burgenland	2.808	+ 4,0	+ 4,3	+ 3,0	+ 1,2	+ 7,3	+ 7,3	+ 3,6	- 0,3	+ 4,1
Steiermark	10.581	+ 5,3	+ 3,3	+ 8,8	+ 5,5	+ 12,8	+ 8,5	+ 4,9	+ 2,3	+ 5,0
Kärnten	12.962	+ 1,3	- 0,8	+ 2,5	+ 0,4	+ 5,8	+ 3,2	+ 1,3	- 3,8	- 2,8
Oberösterreich	6.937	+ 3,3	+ 4,6	+ 1,6	- 0,4	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,1	- 0,6	- 0,9
Salzburg	24.538	+ 4,7	+ 2,9	+ 5,2	+ 3,2	+ 7,7	+ 2,9	+ 4,5	+ 3,9	+ 2,5
Tirol	43.827	+ 4,8	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,5	+ 5,5	+ 6,1	+ 2,8	+ 1,8	- 1,8
Vorarlberg	8.254	+ 3,9	+ 2,3	+ 4,0	+ 6,9	- 1,7	+ 8,8	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,5
Österreich	126.669	+ 4,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 4,1	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,6	+ 2,2	+ 0,6

Q: Statistik Austria.

Der Trend zu Kurzurlaube blieb ungebrochen, die Nachfrage verlagerte sich im Inlands- wie Auslandssegment weiter zu kürzeren Aufenthalten. Damit verbunden war auch 2008 ein Strukturwandel zu qualitativ hochwertigen Angeboten (5-/4-Stern-Betriebe Nchtigungen +4,8%, 3-Stern-Betriebe +3,6%). Allerdings reichte die hohe Gesamtdynamik aus, um auch die Nchtigungsanzahl in einfachen Quartieren (2-/1-Stern-Betriebe +2,2%, Privatquartiere +0,6%) zu stabilisieren.

**Geringe Saisonunterschiede dämpfen regionale Unterschiede**

Die guten Ergebnisse in der Winter- wie der Sommersaison hielten die Unterschiede der Tourismusentwicklung zwischen den Bundesländern 2008 insgesamt in engen Grenzen. Die Streuung der regionalen Wachstumsraten war mit einer Bandbreite von nur 4,7 Prozentpunkten (bzw. 2,2 Prozentpunkten zwischen der zweithöchsten und der zweitniedrigsten Rate) die geringste seit der Jahrtausendwende. Sowohl in den alpinen Bundesländern mit großer Bedeutung des Winterreiseverkehrs (Tirol, Salzburg, Vorarlberg) als auch in jenen mit Dominanz der Sommersaison (Wien, Steiermark, Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, ausgenommen Kärnten) lagen die Veränderungsdaten größtenteils zwischen +3% und +5%. Die Wiener Tourismuswirtschaft verzeichnete dank dem Trend zu Kultur- und Sight-Seeing-Angeboten ein überdurchschnittliches Wachstum (+6,0%), während in Kärnten (+1,3%) auch das ungünstige Wetter die Ergebnisse drückte. Insgesamt blieb die Nchtigungsanzahl im Süden (+3,1%) damit etwas hinter jener in Ost- und Westösterreich (4,7% bzw. 4,5%) zurück.

**Erfolge in der Wintersaison regional breit gestreut**

In der Wintersaison 2007/08 (November bis April) erzielte die österreichische Tourismuswirtschaft trotz hohen Euro-Kurses und schwacher Entwicklung der Haushaltseinkommen mit +6,6% das beste Nchtigungsresultat der letzten zehn Jahre. Die hohen Kerosinpreise dämpften den internationalen Flugpauschaltourismus, der Wintersportangebote in den Alpen in den letzten Jahren zunehmend gefährdet hatte. Vor diesem Hintergrund ergab sich in den intensiven Wintersportzentren erstmals seit langem wieder ein sehr gutes Saisonresultat. Daneben war auch der Städtetourismus (insgesamt +3,9%) vor allem in den großen Destinationen (Wien, Graz, Innsbruck; Ausnahme Salzburg) lebhaft, und der Wellness- und Gesundheitstourismus setzte seinen Wachstumspfad mit hohen Zuwächsen der Nachfrage aus dem In- und Ausland (vor allem Deutschland) fort.

## Übersicht 7: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Insgesamt	Inländische Reisende	Ankünfte			Insgesamt	Inländische Reisende	Übernachtungen		
				Insgesamt	Ausländische Reisende	Deutsche			Andere	Insgesamt	Ausländische Reisende
				Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Winterhalbjahr (November 2007 bis April 2008)</i>											
Wien	2,2	+ 13,7	+ 13,6	+ 13,8	+ 12,3	+ 14,3	+ 10,9	+ 12,8	+ 10,4	+ 8,7	+ 11,0
Niederösterreich	2,8	+ 6,3	+ 9,6	+ 1,5	+ 7,6	- 1,2	+ 6,4	+ 5,8	+ 7,9	+ 9,0	+ 7,2
Burgenland	3,0	+ 2,8	+ 1,9	+ 9,8	+ 11,6	+ 8,2	+ 1,7	+ 0,6	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,8
Steiermark	3,6	+ 9,1	+ 6,3	+ 14,6	+ 11,3	+ 17,3	+ 8,5	+ 5,4	+ 12,9	+ 9,5	+ 16,3
Kärnten	4,5	+ 4,2	- 0,8	+ 7,5	+ 1,9	+ 11,0	+ 3,4	- 3,5	+ 7,3	+ 2,5	+ 11,2
Oberösterreich	2,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,6	+ 2,7	+ 1,4	+ 4,9	+ 6,0	+ 3,6
Salzburg	4,7	+ 5,8	+ 6,1	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,4	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,8	+ 8,4
Tirol	5,2	+ 7,6	+ 3,8	+ 8,0	+ 8,3	+ 7,6	+ 6,3	+ 3,0	+ 6,5	+ 5,9	+ 7,3
Vorarlberg	4,6	+ 11,4	+ 2,4	+ 12,8	+ 14,8	+ 8,6	+ 9,7	+ 2,5	+ 10,4	+ 11,5	+ 7,9
Österreich	4,2	+ 7,8	+ 5,9	+ 8,6	+ 8,4	+ 8,8	+ 6,6	+ 4,0	+ 7,4	+ 6,4	+ 8,5
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2008)</i>											
Wien	2,3	+ 8,3	- 1,4	+ 11,2	+ 16,5	+ 9,5	+ 5,5	- 3,4	+ 7,7	+ 14,1	+ 5,5
Niederösterreich	2,7	+ 4,1	+ 5,8	+ 1,9	- 1,7	+ 4,8	+ 2,8	+ 3,4	+ 1,7	- 2,9	+ 6,4
Burgenland	3,3	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,4	+ 1,2	+ 7,1	+ 4,2	+ 4,7	+ 3,0	+ 0,9	+ 9,0
Steiermark	3,4	+ 2,7	+ 1,9	+ 4,5	+ 1,8	+ 7,5	+ 3,5	+ 2,3	+ 5,8	+ 1,8	+ 12,2
Kärnten	5,0	+ 2,8	+ 0,5	+ 4,5	+ 2,0	+ 8,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	- 0,5	+ 4,1
Oberösterreich	3,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 1,6	- 0,1	+ 3,8	+ 3,5	+ 5,5	+ 1,1	- 1,2	+ 5,0
Salzburg	3,9	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,3	- 0,2	+ 5,7
Tirol	4,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,2
Vorarlberg	3,7	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,6	+ 4,1	- 2,8	- 2,5	+ 1,9	- 3,2	+ 2,1	- 13,2
Österreich	3,6	+ 3,8	+ 2,5	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,8	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,6	+ 3,1

Q: Statistik Austria.

Regional waren die Erfolge vor diesem Hintergrund breit gestreut: Mit Wien (+10,9%), Vorarlberg (+9,7%) und der Steiermark (+8,5%) verzeichnete der Sektor in drei Bundesländern das höchste Wachstum, die gemessen an geographischer Lage wie Angebotsschwerpunkt unterschiedlichen Regionstypen zuzuordnen sind. Das in den letzten zwei Saisonen sichtbare Ost-West-Gefälle der Nächtigungszuwächse schwächte sich mit der wieder intakten Nachfrage in den alpinen Bundesländern ab, der verbliebene Vorsprung (Ostregion +8,4%, Südregion +6,2%, Westregion +6,4%) ging allein auf das gute Ergebnis in Wien zurück. Die lebhaftere Expansion im Westen variierten nach der Bedeutung der wieder erstarkten Nachfrage aus Deutschland, Vorarlberg war hier gegenüber Tirol und Salzburg (beide +6,3%) begünstigt. Dagegen waren die Wintersportgebiete südlich des Alpenhauptkammes durch die ungünstige Schneelage in der späten Saison beeinträchtigt, vor allem in Kärnten (+3,4%) drückte die Zurückhaltung flexibel disponierender inländischer und deutscher Wintersportler das Ergebnis.

Kleinräumig hing die Geschäftslage in den Wintersportgebieten damit eher von der geographischen Lage als von der Höhenlage ab: So schnitten im Westen niedriger gelegene intensive Wintersportgebiete wie Kitzbühel, Zell am See oder Sankt Johann anders als im Vorjahr nicht schlechter ab als hochalpine Lagen (wie Landeck, Imst oder Schwaz), und weiter im Osten erzielten extensive Schigebiete wie Scheibbs, Mürzzuschlag oder Judenburg ähnlich hohe Zuwächse wie stärker alpine Gebiete (etwa Murau, Liezen oder Tamsweg). Dagegen fielen Lienz, Hermagor oder Klagenfurt Land im Süden deutlich zurück, die letzteren zwei blieben sogar unter dem Vorjahresergebnis.

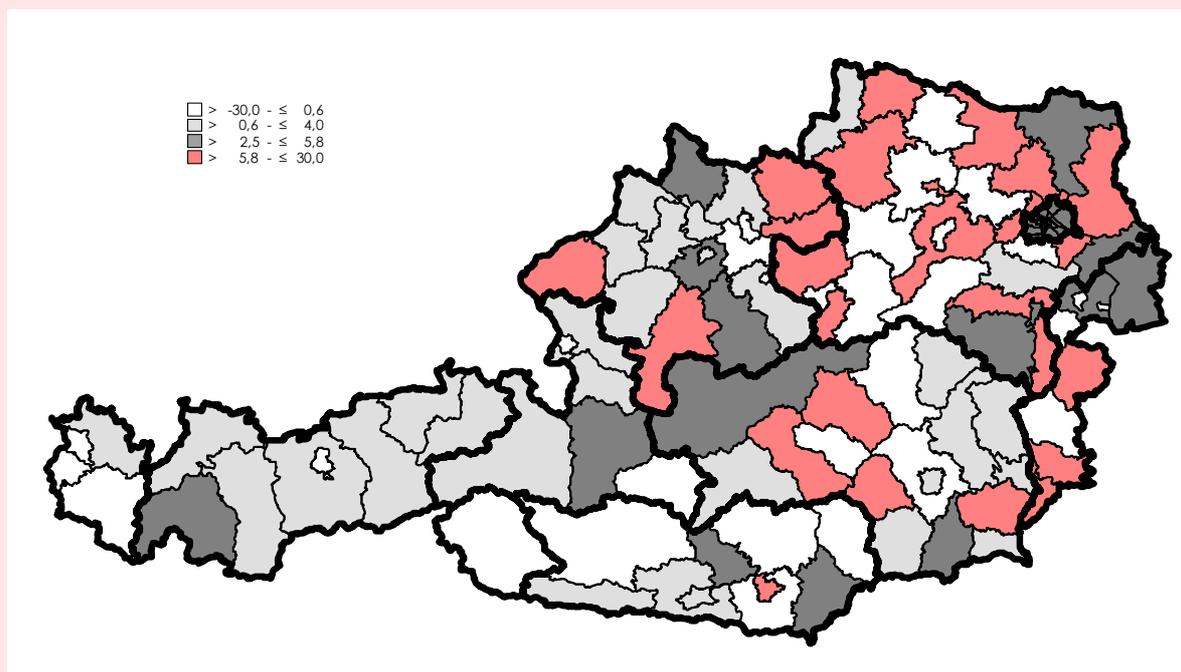
Der Wellness- und Gesundheitstourismus konzentriert sich auf Gebiete außerhalb der Alpen, besonders auf die Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich und das Burgenland. In der Steiermark und in Niederösterreich erzielte die Sparte erhebliche Nächtigungszuwächse (+8,5% bzw. +6,4%), in Oberösterreich (+2,7%) und dem Burgenland (+1,7%) drückte eine schwache Inlandskomponente die Entwicklung. In Wien nahm die Nachfrage heimischer Gäste dagegen das dritte Mal in Folge mit zweistelliger Rate zu. Entscheidend war jedoch die Dynamik des Ausländersegments, in dem auch die deutsche Nachfrage wieder Akzente setzte.

## Gute Sommersaison mit Vorteilen für Ostösterreich

Trotz weiterer Eintrübung der Rahmenbedingungen und keineswegs optimalen Wetters in der Hoch- und Nachsaison waren die heimischen Tourismusbetriebe auch im Sommer 2008 erfolgreich. Die für den österreichischen Tourismus so wichtige Nachfrage aus Deutschland nahm nach 15 Jahren rückläufiger Entwicklung das zweite Mal in Folge zu, auch das Interesse inländischer Gäste blieb lebhaft. Besondere Impulse gingen einmal mehr von Gästen aus Ostmitteleuropa aus: Die Nachfrage aus den MOEL 5 nahm um mehr als ein Fünftel, jene aus Russland um mehr als drei Viertel zu. Nächtigungszuwächse wurden in allen Angebotsformen registriert, sie waren damit auch regional breit gestreut. Bei Vorteilen für Anbieter in der Ostregion (Nächtigungen +4,4%, Südregion +1,9%, Westregion +1,8%) erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen in fast allen Bundesländern neuerlich, nur in Vorarlberg verfehlte sie aufgrund von Basiseffekten (Sommer 2007 +8,6%) das Vorjahresergebnis.

Abbildung 3: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2008

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Mai 2008 bis Oktober 2008.

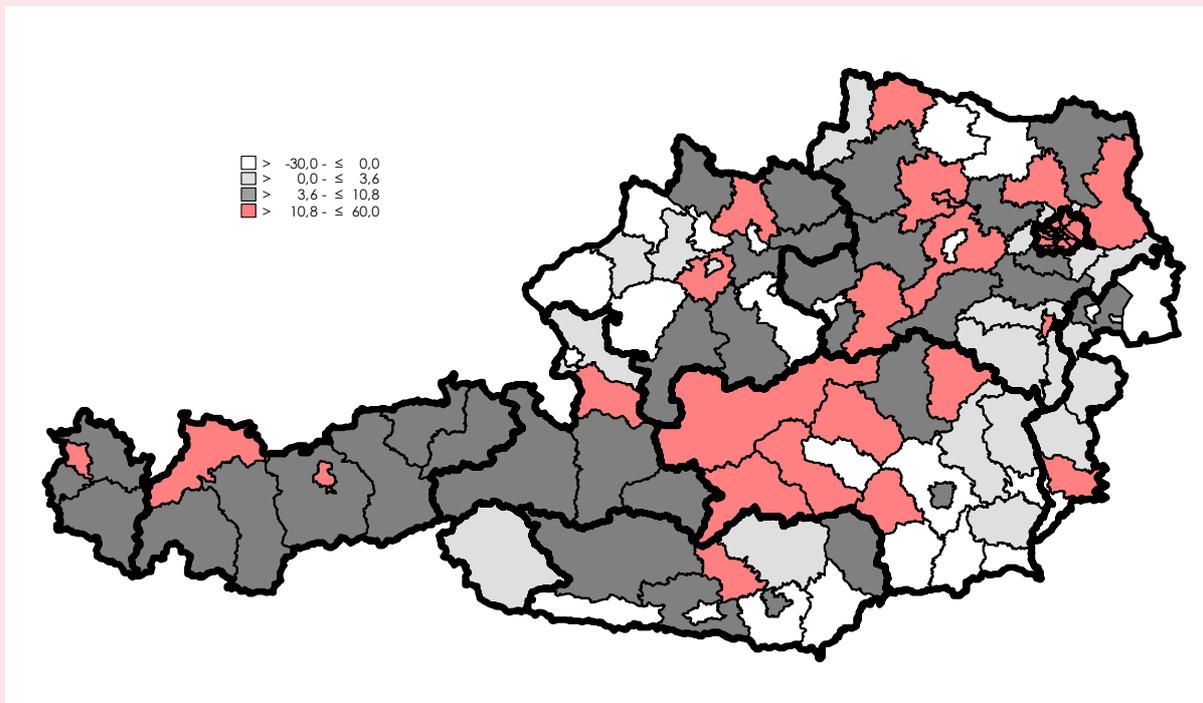
Die günstigere Entwicklung im Osten basierte auf weiteren Erfolgen des Wiener Städtetourismus sowie der ungebrochenen Expansion in extensiven Tourismusregionen. In Wien stieg die Zahl der Nächtigungen mit +5,5% stärker als in den meisten heimischen Städte-Destinationen, vorwiegend wegen der zweistelligen Zuwächse im deutschen Marktsegment. Sie könnten teilweise auf die Fußball-Europameisterschaft im Juni zurückgehen, insgesamt dürften die Impulse daraus – abseits von langfristigen Imageeffekten – aber mäßig gewesen sein und überwiegend die kleineren Austragungsorte (vor allem Klagenfurt) begünstigt haben. Zum Erfolg der extensiven Tourismusregionen trugen der Trend zu (Mehrfach-)Kurzurlauben sowie das günstige Wetter in der Vorsaison bei. Davon profitierten die außeralpinen Regionen mit Thermen-, Gesundheits- und Radtourismus im Osten und Süden, aber auch das Wald- und Weinviertel sowie die "Sommerfrischegebiete" in mittlerer Höhenlage (südliches Oberösterreich, Obersteiermark, niederösterreichische Voralpen). Der Struktur der Nachfrage nach diesen Angeboten entsprechend gingen die Impulse hier vorrangig von inländischen Gästen aus, sie begünstigten das Burgenland (+4,2%) und Niederösterreich (+2,8%), aber auch die Steiermark (+3,5%) und Oberösterreich (+3,5%).

Traditionelle Angebote für den Badehaupturlaub (Kärntner Badeseen, Salzkammergut, Neusiedlersee) wurden auch im Sommer 2008 durch ihre Position am Ende des Produktzyklus beeinträchtigt, das wechselhafte Wetter in der Hochsaison kam hinzu.

Allerdings ist der Übergang vom Bade- zum Wellness- und Radtourismus im Burgenland und auch in Oberösterreich schon weit vorangekommen, in Oberösterreich wurde zudem das beste Ergebnis im Inländertourismus erzielt. Damit wurde die schwächere Entwicklung der Badeurlaubsgebiete nur in Kärnten (+1,0%) und teilweise in Salzburg spürbar. Die Salzburger Tourismuswirtschaft (+2,5%) war gleichwohl Wachstumsführer im Westen, weil hier der bedeutende niederländische Markt dynamisch blieb und die boomenden Ostmärkte in der Herkunftsstruktur größeres Gewicht haben. Das zunehmende Interesse deutscher Gäste für die hochalpinen Bergwandergebiete kam dagegen stärker Tirol (+1,9%) und Vorarlberg (-2,5%) zugute. Ihr Saisonergebnis war dennoch weniger günstig, weil in Tirol das Ausbleiben der Gäste von außerhalb des Euro-Raumes (Großbritannien, Schweiz, USA) strukturell stärker durchschlug. In Vorarlberg liefen Sondereffekte aus dem Vorjahr aus. Der übrige Auslandsmarkt brach hier ein, auch die Ostmärkte schrumpften entgegen dem allgemeinen Trend.

Abbildung 4: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2008

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. November 2007 bis April 2008.

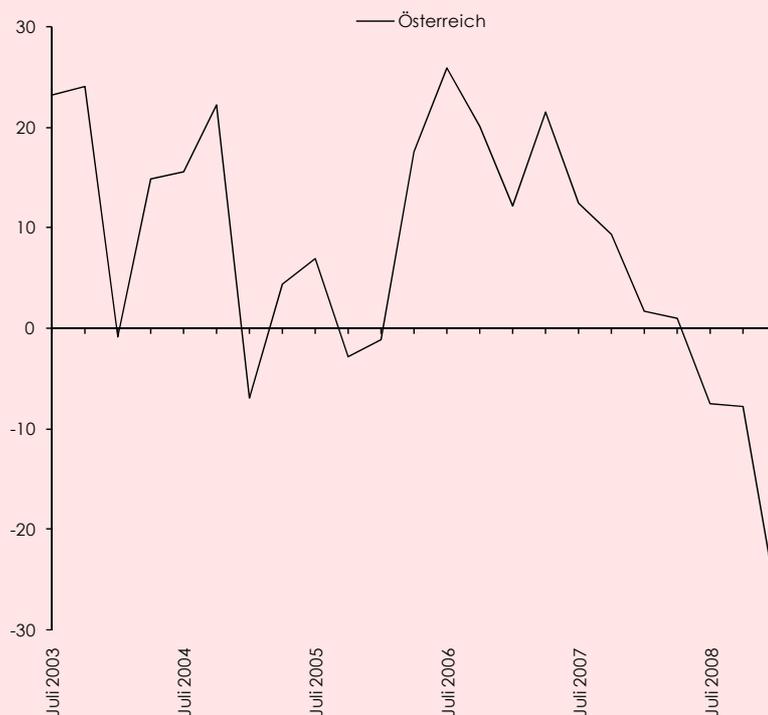
Sekundärstatistiken zur regionalen Konjunktur der anderen marktorientierten Dienstleistungsbereiche stehen für 2008 wegen der Umstellung der Sektorgliederung der Beschäftigungsstatistik auf ÖNACE 2008 nicht zur Verfügung. Einziger Anhaltspunkt sind die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für den Dienstleistungsbereich, dessen Stichprobengröße allerdings nur Tendenzaussagen zur Entwicklung nach Großregionen zulässt.

Demnach dürfte sich die Geschäftslage der Anbieter sonstiger marktorientierter Dienstleistungen (NACE-Zweisteller 60 bis 63, 70 bis 74, 90) im Jahresverlauf deutlich eingetrübt haben. Seit dem IV. Quartal 2008 spiegeln die Meldungen deutlich die Folgen der Wirtschaftskrise wider: Hatten im April 2008 noch jene Unternehmen knapp überwogen, die ihre Geschäftslage in den letzten drei Monaten als gut bezeichneten (+1 Prozentpunkte), so drehte sich der Saldo zur Jahresmitte ins Negative (-7,5 Prozentpunkte, Oktober -7,8 Prozentpunkte) und erreichte im Jänner 2009 mit -26,5 Prozentpunkten seinen bisher niedrigsten Wert.

**Sonstige marktorientierte Dienstleistungen im Westen und Süden stärker gedämpft**

Abbildung 5: Einschätzung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest. ÖNACE (2003) 60 bis 74.

Dabei dürften die Dienstleister im Osten im Einklang mit dem allgemeinen regionalen Konjunkturmuster zunächst benachteiligt gewesen sein, wie ihre Beurteilung der Auftragsbestände zeigt. Im weiteren Jahresverlauf waren allerdings Dienstleister in Süd- und Westösterreich stärker vom Konjunkturereinbruch betroffen, sodass die Auftragslage zuletzt auf niedrigem Niveau regional ausgeglichen war. Die Beschäftigung folgte diesem Muster weitgehend: Während sich die im Frühjahr 2008 deutliche Expansion im Westen und Süden in der Folge massiv abschwächte, blieb die Dynamik im Osten auf freilich niedrigem Niveau weitgehend stabil.

Die Entwicklung der wissensintensiven Unternehmensdienste – eines wichtigen Teils der Marktdienstleistungen, das die Standortgunst zunehmend mitbestimmt – folgte nach den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests einem ähnlichen regionalen Muster. Wahrscheinlich stützten sie die Konjunktur im gesamten Bereich der marktorientierten Dienste. Allerdings verschlechterten sich die Auftragsbestände hier gegen Jahresende auch im Osten nochmals deutlich. In Westösterreich verlief die Entwicklung bis zuletzt günstig. Das schlug sich auch in der Arbeitsmarktlage nieder: wie im Osten überwogen jene Unternehmen, die ihren Beschäftigtenstand in den letzten drei Monaten ausgeweitet haben, gegenüber den Betrieben, die Personal freisetzen.

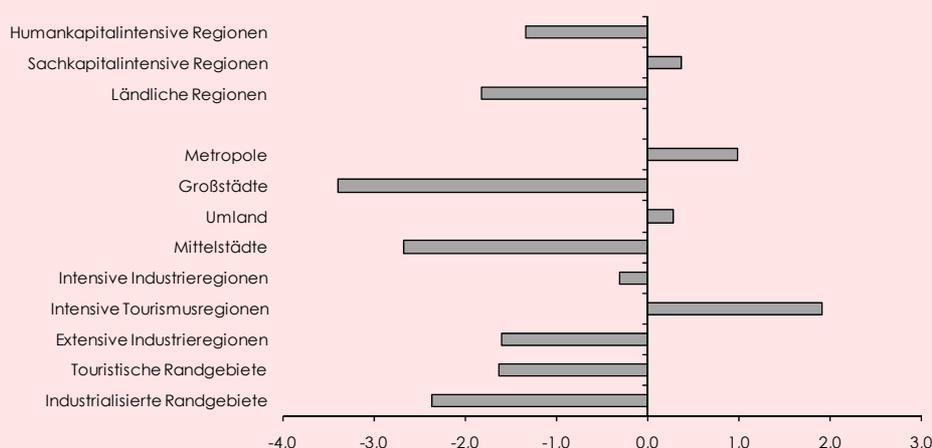
### Beschäftigungswachstum: West-Ost-Gefälle

Nachdem der Arbeitsmarkt auf Konjunkturschwankungen verzögert reagiert, hielt die hohe Beschäftigungsdynamik 2008 weiter an, auch wenn andere Wirtschaftsindekatoren bereits eine Konjunkturtrübung ankündigten. Mit einer Beschäftigungszunahme von 2,4% wurde die Wachstumsrate des Vorjahres (+2,1%) sogar übertroffen. Allerdings verstärkten sich die Unterschiede zwischen verschiedenen Segmenten des Arbeitsmarktes: Schon 2007 (und in den Jahren davor) war die Beschäftigung der ausländischen Arbeitskräfte viel dynamischer gewachsen als jene der inländischen; dieser Trend hielt im Jahr 2008 an. Auf regionaler und geschlechtsspezifischer

scher Ebene nahm jedoch die Differenzierung zu: Während die Beschäftigung von Männern schwächer ausgeweitet wurde als im Vorjahr, stieg die hohe Wachstumsrate der Frauen (2007 +2,0%) auf 2,8%. Der Wachstumsunterschied zwischen der Beschäftigung von Männern und Frauen erhöhte sich somit von 0,1 Prozentpunkt 2007 auf 1 Prozentpunkt im Jahr 2008. Diese Entwicklung dürfte die beginnende Konjunkturabschwächung widerspiegeln, die (vor allem in der zweiten Jahreshälfte) zunächst die exportorientierte Sachgüterindustrie und damit Männerberufe betraf, während der Dienstleistungssektor noch expandierte. Daten zur Beschäftigung nach Sektoren und andere Indikatoren fehlen jedoch, sodass es für diese plausible Erklärung keine ausreichende empirische Evidenz gibt.

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Jahresdurchschnitt 2008, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen.

In allen Bundesländern stieg die Zahl der aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr weiter, die regionalen Wachstumsdifferenziale verstärkten sich geringfügig: In Vorarlberg und Kärnten ließ das Beschäftigungswachstum nach, während es sich in allen anderen Bundesländern noch beschleunigte. Im Osten blieb die Entwicklung etwas hinter den anderen Großregionen zurück: In Wien und Niederösterreich lag der Beschäftigungsanstieg unter dem Österreich-Durchschnitt, im Burgenland entsprach die Wachstumsrate jener von Österreich insgesamt. Innerhalb der Südregion ergab sich für die Steiermark eine der höchsten Steigerungsraten, im Westen lag die Entwicklung außer in Vorarlberg in allen Bundesländern über bzw. im Durchschnitt.

Übersicht 8: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2008

	Insgesamt <sup>1)</sup>		Männer	Frauen	Ausländische	Inländische
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	764.817	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 7,9	+ 0,7
Niederösterreich	546.427	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 1,7
Burgenland	87.606	+ 2,4	+ 1,9	+ 3,0	+ 9,7	+ 1,3
Steiermark	461.112	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,3	+ 11,9	+ 2,0
Kärnten	201.659	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,5	+ 8,1	+ 1,4
Oberösterreich	584.476	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,2	+ 5,4	+ 2,3
Salzburg	228.834	+ 2,6	+ 1,8	+ 3,3	+ 7,6	+ 1,7
Tirol	288.671	+ 2,4	+ 1,7	+ 4,0	+ 8,6	+ 1,8
Vorarlberg	140.527	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,2
Österreich	3.304.128	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,8	+ 5,7	+ 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Präsenzdienster, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug.

Das Fehlen von Strukturdaten erschwert jedoch die Interpretation regionaler Unterschiede in der Entwicklung der Beschäftigungsnachfrage. So weist Vorarlberg etwa ein unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum, aber ein überdurchschnittliches Wachstum der realen Bruttowertschöpfung auf. Dies könnte auf eine relativ hohe Produktivitätssteigerung zurückzuführen sein, aber auch auf die ungünstigere Situation im (beschäftigungsintensiven) Tourismus. In Salzburg wiederum steht einer überdurchschnittlichen Zunahme der Beschäftigung eine relativ schwache Expansion der Bruttowertschöpfung gegenüber. Empirisch gesicherte Erklärungen dafür fehlen.

In Niederösterreich profitierte der Arbeitsmarkt wahrscheinlich von der vor allem im 1. Halbjahr 2008 nach wie vor guten Industriekonjunktur und litt unter der mäßigen Nachfrage nach Bauleistungen<sup>1)</sup>, sodass die Beschäftigung leicht unterdurchschnittlich wuchs. Die insgesamt ungünstigere Wirtschaftsentwicklung im Burgenland spiegelte sich nur bedingt im Beschäftigungswachstum, das dem Durchschnitt entsprach. Innerhalb der Südregion stützten in der Steiermark die nach wie vor gute Industriekonjunktur sowie der Tourismus die Beschäftigung, während die Arbeitskräftenachfrage in Kärnten unter der Flaute in Bauwirtschaft, Industrie und Tourismus litt. Bausektor und Industrie waren die Wachstumsmotoren für die Beschäftigung in Oberösterreich, der Tourismus für Salzburg und Tirol. In Vorarlberg, dem Bundesland mit dem geringsten Beschäftigungsanstieg, entwickelten sich hingegen alle hier untersuchten Sektoren günstig, sodass eine schwache Dynamik im Dienstleistungssektor zu vermuten ist.

Übersicht 9: Angebotsfaktoren auf dem Arbeitsmarkt 2008

	Insgesamt bereinigt <sup>1)</sup>	Arbeitskräfteangebot		Personen in Schulung <sup>2)</sup>
		Insgesamt	Ausländische Arbeitskräfte	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 1,1	+ 1,0	+ 6,1	- 3,4
Niederösterreich	+ 1,8	+ 1,7	+ 5,3	- 7,4
Burgenland	+ 2,2	+ 2,2	+ 9,4	- 7,2
Steiermark	+ 2,4	+ 2,3	+ 10,8	- 3,8
Kärnten	+ 1,8	+ 1,8	+ 7,7	- 6,3
Oberösterreich	+ 2,5	+ 2,4	+ 5,2	+ 2,8
Salzburg	+ 2,5	+ 2,4	+ 7,5	- 9,2
Tirol	+ 2,3	+ 2,6	+ 8,3	- 5,1
Vorarlberg	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,6	- 10,9
Österreich	+ 1,9	+ 1,9	+ 4,9	- 4,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Präsenziener, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>2)</sup> Bestand von Personen, die in AMS-Schulungsmaßnahmen einbezogen sind.

Wegen der guten Konjunkturlage erhöhte sich das Angebot inländischer wie ausländischer Arbeitskräfte im Jahr 2008 stärker als 2007. In jenen Bundesländern, in denen die Beschäftigung unterdurchschnittlich wuchs (Wien, Niederösterreich, Kärnten und Vorarlberg), blieb auch der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes zurück; nicht alle Beschäftigungssuchenden dürften also in die Arbeitslosigkeit gewechselt sein, wenn die Suche nach einem Arbeitsplatz erfolglos war. Wie schon im Jahr 2007 brachte die günstige Arbeitsmarktlage eine Abnahme der Zahl der Personen in Schulungen des AMS mit sich, der Rückgang war mit 4,1% aber geringer als im Vorjahr (-8,4%).

Mit Ausnahme von Salzburg war der Beschäftigungsanstieg von einer Verringerung der Zahl der Arbeitslosen begleitet; wegen der Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes verringerte sich die Arbeitslosenquote aber auch in Salzburg. Weitaus am stärksten sank die Arbeitslosigkeit in Wien und Niederösterreich. Da die Beschäftigung in beiden Bundesländern unterdurchschnittlich ausgeweitet wurde, während sich das Arbeitskräfteangebot entsprechend schwach entwickelte, scheinen viele

<sup>1)</sup> Allerdings wurde wie erwähnt ein Teil der Bauleistungen im Wiener Umland in der Statistik Wien statt Niederösterreich zugeordnet.

Personen aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sein; zudem melden sich wahrscheinlich viele Arbeitskräfte, die in Wien ihren Arbeitsplatz verlieren, in den AMS-Servicestellen anderer Bundesländer als arbeitslos. Nur wenig verringerte sich die Arbeitslosigkeit in Kärnten, Tirol und im Burgenland.

### Übersicht 10: Arbeitslosigkeit

	Insgesamt	Männer	Arbeitslose			Langzeit-arbeitslose <sup>3)</sup>	Arbeitslosenquote		
			Frauen	Jugendliche <sup>1)</sup>	Ältere <sup>2)</sup>		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozentpunkte
<i>Jahr 2008</i>									
Wien	- 8,0	- 8,7	- 6,9	- 4,0	+ 1,7	- 28,0	7,8	- 0,7	
Niederösterreich	- 5,9	- 5,4	- 6,4	- 6,3	+ 0,3	+ 10,6	5,9	- 0,4	
Burgenland	- 0,9	- 2,4	+ 1,0	- 2,1	+ 6,9	- 1,5	7,4	- 0,2	
Steiermark	- 3,3	- 2,0	- 4,9	- 2,0	+ 1,6	- 6,9	6,1	- 0,3	
Kärnten	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	+ 0,3	+ 9,6	+ 9,6	7,2	- 0,1	
Oberösterreich	- 3,0	- 2,4	- 3,6	- 3,2	+ 4,5	- 6,1	3,5	- 0,1	
Salzburg	+ 0,1	+ 1,7	- 1,7	- 0,5	+ 9,1	+ 3,6	3,9	- 0,1	
Tirol	- 0,1	+ 0,2	- 0,4	+ 0,3	+ 2,9	- 2,2	5,2	- 0,1	
Vorarlberg	- 2,6	- 1,2	- 3,9	- 2,7	+ 7,7	- 27,5	5,5	- 0,2	
Österreich	- 4,5	- 4,5	- 4,6	- 3,0	+ 2,9	- 6,5	5,8	- 0,4	
<i>IV. Quartal 2008</i>									
Wien	- 5,2	- 4,3	- 6,5	+ 1,9	- 1,8	- 36,3	8,0	- 0,5	
Niederösterreich	± 0,0	+ 3,8	- 4,7	+ 5,9	+ 3,2	+ 11,8	6,4	- 0,1	
Burgenland	+ 5,7	+ 3,9	+ 8,1	+ 11,8	+ 2,0	+ 18,8	8,1	+ 0,3	
Steiermark	+ 8,4	+ 12,2	+ 3,4	+ 16,3	+ 11,5	- 21,8	6,9	+ 0,4	
Kärnten	+ 10,3	+ 16,5	+ 3,4	+ 15,4	+ 15,0	+ 10,9	9,0	+ 0,7	
Oberösterreich	+ 10,8	+ 14,6	+ 6,3	+ 13,9	+ 9,7	- 13,5	4,0	+ 0,3	
Salzburg	+ 13,9	+ 20,0	+ 8,1	+ 13,8	+ 20,7	+ 6,2	5,0	+ 0,6	
Tirol	+ 6,8	+ 10,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 7,9	- 10,4	6,6	+ 0,3	
Vorarlberg	+ 8,1	+ 13,3	+ 3,2	+ 11,2	+ 11,3	+ 33,7	6,2	+ 0,4	
Österreich	+ 3,1	+ 5,7	- 0,1	+ 9,1	+ 5,1	- 8,4	6,6	+ 0,2	

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) 15 bis 24 Jahre. – 2) 55 Jahre oder älter. – 3) 1 Jahr oder länger.

### Übersicht 11: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen nach Wirtschaftsregionen 2008

	Insgesamt	Vorgemerkte Arbeitslose	
		Männer	Frauen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Humankapitalintensive Regionen	- 6,1	- 6,0	- 6,2
Metropole	- 8,0	- 8,7	- 6,9
Großstädte	- 3,1	- 1,5	- 5,1
Umland	- 5,8	- 5,7	- 6,0
Mittelstädte	- 4,1	- 2,9	- 5,6
Sachkapitalintensive Regionen	- 1,8	- 0,6	- 2,9
Intensive Industrieregionen	- 2,4	- 0,5	- 4,3
Intensive Tourismusregionen	- 0,9	- 0,9	- 0,8
Ländliche Regionen	- 1,9	- 2,3	- 1,3
Extensive Industrieregionen	+ 0,2	- 0,3	+ 0,8
Touristische Randgebiete	- 1,8	- 2,0	- 1,6
Industrialisierte Randgebiete	- 4,2	- 4,7	- 3,6

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. Jahresdurchschnittsbestand.

Die anhaltende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt kam nicht allen Personengruppen gleichermaßen zugute. Vor allem Ältere fanden häufiger als 2007 keinen Arbeitsplatz. Hatte die Arbeitslosigkeit 2007 auch in diesem Segment abgenommen, so stieg die Zahl der älteren Arbeitslosen 2008 in allen Bundesländern und blieb nur in Niederösterreich annähernd stabil (+0,3%); in Wien und der Steiermark erhöhte sie sich unterdurchschnittlich (+1,7% bzw. +1,6%, Österreich +2,9%). Auch die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen verringerte sich, aber unterdurchschnittlich und viel schwächer als im Vorjahr. Die Arbeitsmarktprobleme in Kärnten und Tirol dürften Ju-

gendliche überproportional getroffen haben, hier stieg die Zahl der Arbeitslosen sogar geringfügig.

Frauen waren in der aktuellen der Konjunkturlage gegenüber Männern begünstigt, wie der leicht überdurchschnittliche Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt. Nur im Burgenland erhöhte sich die Zahl der arbeitslosen Frauen um 1%, in Kärnten und Tirol sank sie nur geringfügig.

Die allmähliche Verschärfung der Lage auf dem Arbeitsmarkt spiegelt sich vor allem in der Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit. Diese war im Jahr 2007 noch um mehr als ein Viertel zurückgegangen; 2008 war der Rückgang mit  $-6,5\%$  wesentlich schwächer. Nachdem die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Kärnten und Tirol schon 2007 gestiegen war, nahm sie 2008 weiter zu, ebenso in Niederösterreich. In Wien und Vorarlberg hingegen verringerte sie sich nach wie vor stark. Zwischen der Abnahme in Wien und der Zunahme in Niederösterreich dürfte der erwähnte interregionale Zusammenhang bestehen.

### *Regional Growth Patterns in 2008 Still Formed by Boom Years – Summary*

While in the first half of 2008 economic conditions were still very favourable in Austria, an economic downturn set in midyear and gained strength towards the end of 2008. This peculiar growth pattern implies that economic indicators for the year 2008 do not fully reflect the extent of the current economic crisis. This has also to be taken into account when analysing regional growth differentials: in regions dominated by manufacturing activities such as Upper and Lower Austria, Vorarlberg and Styria, the economy still grew at above-average rates, even though the export-oriented manufacturing sector was hit early and hardest by the recession. Besides these four states, growth in Tyrol was also faster than in Austria as a whole. Burgenland, Carinthia and Vienna were among the states with the lowest growth rates, Salzburg similarly remained below the national growth rate. Since the labour market generally lags behind the business cycle, all Austrian states were still able to significantly increase their employment levels in 2008. Regions in the west of Austria experienced higher employment growth rates than those in the east. Unemployment rates still fell, Salzburg being the only exception.

Considering that changes in the sectoral classification within the national statistical system were made last year, sectoral information was mostly missing. This fact greatly impeded an in-depth analysis of regional business cycles and the structural driving forces behind this development.

The analysis of the manufacturing sector has to rely mainly on production indices, all of which are based on the respective product mix of 2005. Weakening export growth after the end of the boom period led to a very moderate increase in total manufacturing production ( $+0.8$  percent in 2008). In all regions except Vienna, whose manufacturing sector is less export-oriented, manufacturing growth was lower than in previous years. Regional growth differentials were nevertheless rather distinct: manufacturing in the east of Austria suffered less than it did in the west and south. Real values of manufacturing production decreased in Burgenland, Carinthia, Salzburg and Tyrol. In all Austrian states signs of a fundamental economic crisis became even more evident towards the end of the year; in the fourth quarter production exceeded previous year levels only in Vienna and Lower Austria; in Vorarlberg it was slightly, in all other states much below these levels. The downturn hit almost all sectors within manufacturing, with the exception only of the machinery, and food and beverages sectors, the latter serving mainly the domestic market, which had higher production growth rates than in the year before.

In the construction industry, due to the changeover no data were available for the construction-related companies which together accounted for more than 40 percent of production. Economic development in the construction industry was nevertheless rather brisk in 2008, even though strong price increases over the last years hint at a production level close to full capacity so that real value added grew only moderately. Construction work for roads, railways, etc. was the driving force for growth, fed by a massive increase in public spending, while construction of buildings (residential and office buildings, etc.) stayed behind. Public spending was also the most important factor determining regional growth differentials in construction activities: Vienna and Lower Austria benefited from increased public spending for construction projects; Burgenland, Styria and Carinthia, on the other hand, suffered from low demand for new buildings. In Upper Austria and Salzburg the construction sector grew at a rate close to the national average. Finally, in the far west of Austria, Vorarlberg and Tyrol were characterised by rather high growth in the construction of buildings which was, however, restricted to the first (Tyrol) and second (Vorarlberg) half of the year. Road and railway construction boomed only in Vorarlberg.

Tourism revenues and the number of overnight stays increased significantly last year. Regional differences were moderate since demand was high both for the winter and the summer season. Such seasonal differences are usually responsible for regional growth differences. Vienna at the high end, benefitting from the continuing trend towards sight-seeing and cultural trips, and Carinthia at the bottom end of tourism growth, suffering in part from bad weather conditions, were the exceptions.

Retail trade development was held back by fears of an impending recession and low increases in real income, and thus stagnated or even shrank, depending on the source of data used. Tourism in western regions pushed retail trade sales upwards, while sales in the south of Austria went down significantly.

Die Arbeitsmarktentwicklung nach Wirtschaftsregionen zeigt die Veränderung des allgemeinen Konjunkturbildes besonders deutlich. Nachdem noch im Jahr 2007 die Hochkonjunktur in allen Regionstypen eine Ausweitung der Beschäftigung ermöglicht hatte, ergibt sich für das Jahr 2008 ein regional sehr differenziertes Bild: Das Wachstum beschränkte sich auf sachkapitalintensive Regionen, während ländliche und humankapitalintensive (städtische bzw. stadtnahe) Regionen erheblich an Beschäftigung verloren. Beschäftigungsgewinne verzeichneten innerhalb der sachkapitalintensiven Regionen aber nur die intensiven Tourismusregionen, nicht die Industrieregionen. Städtische Gebiete, mit Ausnahme der Metropole Wien, waren vom Beschäftigungsrückgang besonders betroffen, ebenso die peripheren ländlichen Regionen mit Industrie- oder Tourismusorientierung. In Wien und im Wiener Umland wurde die Arbeitslosigkeit weiter stark verringert, in den Tourismusregionen hingegen nicht. In der Arbeitsmarktentwicklung der extensiven Industrieregionen spiegeln sich bekannte Strukturcharakteristika, etwa der Anstieg der Zahl arbeitsloser Frauen, die oft über geringe Qualifikationen verfügen.